

Fragen für Gesprächsgruppen zum Buch von Eide Schwing: *Hauskreise im Aufwind: Ein Leitfaden für Kleingruppen*

1 EINSTIEG INS BUCH UND EINSTIEG INS GESPRÄCH

Nachdem die folgenden beiden Fragen gelesen wurden, sollte jeder noch einmal vier Minuten in das erste Kapitel des Buches sehen.

1. Erinnern Sie sich an das erste Mal, wo Sie den Begriff „Hauskreis“ hörten? Woran haben Sie da gedacht? Oder: Welches ist Ihre erste Erinnerung an einen Hauskreis?
2. Würden Sie die Gruppe, an der Sie gerade teilnehmen, als einen typischen Hauskreis bezeichnen? Weshalb oder weshalb nicht?

Die Absicht des Buchautors verstehen:

3. Was möchte der Autor mit seinen Ausführungen gern erreichen?
4. Sammeln Sie in der Gruppe fünf Aussagen aus dem 1. Kapitel des Buches, mit denen Sie übereinstimmen.
5. Sammeln Sie zwei Aussagen, mit denen Sie ganz und gar nicht einverstanden sind.
6. Können Sie persönlich beschreiben, was Sie als Folge unserer Gesprächsgruppe erleben möchten?

Erkannt und gleich angewandt:

7. Finden Sie im Buch bitte den Abschnitt, in dem der Autor über die Werte einer Kleingruppe schreibt, und fragen Sie sich: Welche Werte – also das, was Ihnen wichtig ist – sollten wir für die nächsten Wochen für diese Gruppe festmachen?
8. Danken Sie Gott füreinander und bitten Sie ihn für Ihr Vorhaben.

Idee zum Gebet: *„Herr Jesus Christus, die Beschäftigung mit dem Thema dieses Buches soll eine lohnende Zeit sein. Schenke mir, dass das Lesen und Nachdenken über die Aussagen dieses Buches mich mit dir ins Gespräch bringt. Lass mich erfassen, was mir und unserer Gruppe gilt und halte fern, was du nicht willst. Amen.“*

2 WIR BRAUCHEN UNTERSTÜTZUNG – DURCH WEN?

Die wichtigste Aufgabe eines Unterstützers ist das Ermutigen. In der Regel sind sie gern in der Gruppe gesehen, weil sie positive Beiträge leisten, auf der Seite des Hauskreisleiters stehen und weil dieser gemerkt hat, dass es ihm und der Gruppe

gut tut, diesen Unterstützer zu haben. Der Unterstützer kommt mit der Haltung des Barnabas, der von Jerusalem nach Antiochien geschickt wurde, um zu sehen, was es mit den Berichten über die neuen Christen dort auf sich hat (Apg 11,20-24). Er kam mit wohlwollenden Herzen. Und er sah die Gnade Gottes am Wirken.

Aus der Sicht eines Kleingruppenleiters ist ein Unterstützer jemand, dem er vertraut. Einmal im Monat oder auch öfter kommt er in seine Kleingruppe und macht mit wie die anderen. Der Unterstützer ist jemand der wohlwollend zuhört und sich am Gespräch beteiligt. Er ist jemand, der anschließend oder in den Tagen danach mit dem Leiter Kontakt aufnimmt. Der sich mit ihm an dem Erfolg des Hauskreises freut, der motiviert, weiterzumachen. Er wird auch hin und wieder sehen, was nicht so gut läuft und behutsam darauf aufmerksam machen. Er hilft dem Hauskreisleiter, seine Ziele zu stecken und sie zu erreichen.

1. Wenn Sie bereits einen Hauskreis geleitet haben, welche Hilfe von Seiten anderer in der Gemeinde haben Sie genutzt?
2. Wenn Sie noch keinen Hauskreis geleitet haben, was würden Sie in Zukunft als hilfreich ansehen, was die Hilfe von Seiten der Gemeinde betrifft?
3. Was versteht der Autor unter einem *Unterstützer*?
4. In Apg 11,20-24 wird der Einsatz des Barnabas beschrieben. Was macht ihn zu einem guten Unterstützer? (Bitte die Bibel aufschlagen.)
5. Der Autor sagt, dass ein Christ, der einen Hauskreis beginnen will, vorher diese beiden Fragen beantworten sollte: 1. Wer ist Ihr Unterstützer?, 2. Wer ist Ihr Leiter in Vorbereitung? Was ist mit diesen Ausdrücken gemeint? Könnte es auch heißen: Wer ist Ihr Barnabas bzw. Timotheus?

3 JESUS ARBEITETE MIT KLEINGRUPPEN

Nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg (Mt 17,1).

Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei (Pred 4,12).

Jesus nutzte die Vorteile von kleinen Gruppen

Jesus besuchte Menschen in ihren Häusern, er unterhielt sich, lehrte, heilte und feierte in Häusern. Die Evangelien berichten uns davon, wie Jesus oft in Häusern und Wohnungen anzutreffen war. Meistens waren es kleine Gruppen, die dort versammelt waren. Nicht immer waren es so viele Gäste, dass man das Dach

abdecken musste, wie in dem Bericht von Markus, Kapitel 2. Jesus war des Öfteren zu Gast bei Maria, Martha und Lazarus. Dort gab es auch etwas zu essen, wie uns der Bericht zeigt, in dem Martha ihre Frustration über Maria bei Jesus ablädt (Lk 10,38-42). Martha machte sich dann schon ordentlich in der Küche zu schaffen. Daran kann man sehen, dass die Gäste zum Essen eingeladen wurden. Man sagt: „Der Schlüssel zu den Herzen der Menschen hängt in ihren Häusern.“ Andere einzuladen ist gut, von anderen eingeladen zu werden ist ebenfalls gut, manche sagen, es sei noch besser.

Wir treffen Jesus beim Essen im Haus des Pharisäers Simon. Beim Zolleinnehmer Zachäus hat sich Jesus selbst eingeladen. Obwohl es in den Häusern und auch mal vor den Häusern größere Veranstaltungen gegeben hat – wir sehen das in Mk 2 –, spricht doch vieles dafür, dass in den Häusern meistens eine überschaubare Anzahl von Menschen zusammengekommen ist. Wir sehen Jesus mit den Gastgebern reden, aber auch mit anderen Gästen und Fremden. Ja, Jesus hat öffentlich im Tempel und in Synagogen gelehrt, aber er nutzte ebenso die Gastfreundschaft seiner Freunde, um die Botschaft Gottes in freundlicher Atmosphäre und oft persönlich zugespitzt ins Leben seiner Hörer zu sagen.

Jesus nutzte die Häuser; das kann uns zum Vorbild dienen.

- 1 Erzählen Sie sich in der Gruppe mal gegenseitig, wo Jesus sich mit Menschen getroffen hat.
- 2 Lässt sich erklären, wann Jesus große Versammlungen nutzte und wann er kleine Gruppen oder das Einzelgespräch bevorzugte?

4 DAMIT ES DIR UND DEINER GEMEINDE GUT GEHT

Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes (1Petr 4,10).

Wie sonst? Wie sonst wollen die Christen einer Gemeinde andere Menschen für Jesus Christus erreichen und ihnen helfen, bei Jesus zu bleiben und von ihm zu lernen? Haben wir heute bessere Wege als zur Zeit der ersten Christen? Ich sehe die Gemeindegemeinschaft in den Hauskreisen von damals nicht als Notlösung, nicht als Zwischenstadium, bis etwas Besseres käme. Christen, die ihre Häuser für Jesus und die gute Nachricht öffneten, waren und sind das Ideal.

Gibt es etwas Besseres, um das Evangelium in ein Studentenwohnheim zu bringen, als durch eine kleine Gruppe fürsorgender Kommilitonen? Gibt es für eine Nachbarschaft bessere Lehrer des Evangeliums als entschiedene Christen, die ganz für Jesus und ganz für die Welt sind, in dem Sinne, dass sie sich von Jesus

gesandt wissen, Salz und Licht zu sein und ihr Haus oder ihre Wohnung zu öffnen, dass man dort Jesus kennen und lieben lernen kann?

Wie will eine Gemeinde sonst Menschen für Jesus gewinnen, lehren, senden und ermutigen? Natürlich gibt es andere Methoden dafür, aber lassen wir nicht einen der besten Wege zu den Menschen außer Acht! Allerdings muss ich auch sagen, dass leider nicht jeder Hauskreis automatisch diese Aufgabe erfüllt. Zu viele Hauskreise schmachten vor sich hin, sind abgestanden, uninteressant oder gar zu Klüngeln von Sonderlehren geworden. Ihnen kann geholfen werden.

1 Was ist Ihnen beim Lesen des Kapitels besonders ins Auge gesprungen?
Weshalb?

2 Auf welche praktische Weise sind die Verantwortlichen in Ihrem Hauskreis mit der Gesamtgemeinde verbunden? Werden Hauskreisleiter für ihren Dienst in der Gemeindeversammlung beauftragt und gesegnet?

3 Im Hinblick auf dieses Kapitel, wie empfinden Sie die Beziehung zwischen Ihrem Hauskreis und Ihrer Gesamtgemeinde?

Konkret:

a) Ich weiß, dass unser Hauskreis von der Gemeindeleitung gewollt und gern gesehen ist:

(weiß nicht) 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 (ganz sicher)

b) Alle im Hauskreis wissen, wohin wir zum Gottesdienst gehen:

(weiß nicht) 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 (ganz sicher)

c) Im Hauskreis reden wir regelmäßig von den Gottesdiensten der Gemeinde, z.B. über die Predigten:

(weiß nicht) 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 (ganz sicher)

4 In dem Kapitel bringt der Autor einige Beispiele, wie die Vernetzung zwischen Hauskreis und Gesamtgemeinde ausgebaut werden kann. Haben Sie dadurch Ideen für Ihren Hauskreis bekommen? Mit wem wollen Sie darüber reden?

5 EINLADEN – MIT WORTEN

Immer wieder kommt es vor, dass Einladungen ausgesprochen werden, und dennoch fühlen sich die eigentlich Eingeladenen nicht eingeladen. Entweder waren sie nicht

aufmerksam oder die Einladung war so wage, dass sie sich nicht angesprochen fühlten. Sie dachten, die Worte würden anderen gelten. Deswegen ist es gut, die Kunst des Einladens gelegentlich bewusst zu üben. Das kleine Wort „einladen“ hat für das Wachstum der Christen und das Erreichen von Menschen für Christus große Bedeutung. Wirkliche Einladungen zeigen große Wirkung.

- 1 Wann sind besonders gute Zeiten, um jemanden in einen Hauskreis einzuladen?
- 2 Der Autor bringt eine Liste mit Ideen, wie Hauskreisteilnehmer andere im Gottesdienst zu ihrem Hauskreis einladen können. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht? Erinnern Sie sich an eine Situation, wo Sie versucht haben, jemanden einzuladen: Wie ist es gelaufen? Was ist gelungen, was nicht? Was ist beim Aussprechen einer Einladung das Schwierigste für Sie?
- 3 Wie wollen Sie in Ihrem Hauskreis die Beziehung zur Gesamtgemeinde aufzeigen, fördern und festigen? Was haben Sie schon getan? Welche Ideen haben Sie noch?
- 4 Der Autor ist der Überzeugung, dass viele Gemeinden in Deutschland erfolgreicher wirken könnten, wenn sie dieses eine Problem lösen würden – besser gesagt, wenn sie diese eine große Chance besser nutzen würden: Wie begegnet man Besuchern vor, im und nach dem Gottesdienst? Sehen Sie sich die Bilder dazu im Buch an und erörtern Sie gemeinsam, was jeder einzelne Mitarbeiter zur herzlichen Atmosphäre beitragen kann. Versetzen Sie sich einmal in die Lage des Besuchers und dann in die Lage des Christen, der ihn willkommen heißt. Welche Entdeckung machen Sie?
- 5 Es muss doch Gründe haben, dass so wenige in Gemeinden es sich zur Gewohnheit machen, Besucher anzusprechen. Welche Gründe könnten das sein? Was können wir dagegen tun? Wie läuft es positiv?
- 6 Benutzen Sie ihre Erinnerung, eine Konkordanz oder Parallelstellenangaben in einer Studienbibel und finden Sie Berichte in der Bibel, die zeigen, wie Einladen geschehen kann.
- 7 Welche Vorteile bringt es mit sich, eine einladende Gemeinde zu sein?

6 KLEINGRUPPEN PRODUZIEREN „VITAMIN B“ ZUM WACHSTUM DER GEMEINDE

Freundschaften sind erprobte Beziehungen; sie wachsen kaum beim Stehkaffee nach dem Gottesdienst – so wichtig dieser Stehkaffee auch ist. Beziehungen

gehen durch Tiefen, denn menschliche Schwächen zerren an ihnen. Charaktereigenschaften prallen aufeinander, gute Absichten werden missverstanden und Regelmäßigkeit im Besuch der Gruppe ist angefochten. Aber für den, der durchhält, wartet echte Freundschaft, tragende Gemeinschaft.

1. Welche Gedanken kamen Ihnen bei dem kurzen Bericht im Buch über den Jugendpastor?
2. Der Autor meint: „Menschen kommen aus unterschiedlichsten Gründen zu einer Gemeinde. Wenn sie bleiben, hat das einen Grund: Sie haben Freunde gefunden.“ Würden Sie dem zustimmen? Wenn ja, weshalb? Wenn nein, weshalb nicht?
3. Können die Idealvorstellungen von Gemeinschaft der wirklichen Gemeinschaft auch im Wege stehen? Weshalb? Weshalb nicht?
4. Echte Gemeinschaft braucht Zeit, Entschlossenheit und Erfahrung. Erzählen Sie sich doch einmal, wie Sie dieses Wachstum in einer Beziehung erlebt haben.
5. Wird in Ihrer Gemeinde, wenn es um die Förderung der Gemeinschaft geht, auch gleichzeitig daran gedacht, die beteiligten Familien zu stärken? Bedenken Sie bei dieser Frage dieses Beispiel: Es ist besser, einen guten Kindergottesdienst während des Gottesdienstes am Sonntag anzubieten, als zu versuchen, die Kinder während der Woche zu erreichen und die Eltern am Sonntag. Weshalb ist das so? Welche Frage ist diesbezüglich in Ihrer Gemeinde aktuell?

7 AUF DEN INHALT KOMMT ES AN, DAMIT KLEINGRUPPEN DYNAMISCH BLEIBEN

1. Hauskreise, die interessant bleiben, üben Anziehungskraft aus. Dazu kann jeder Teilnehmer etwas tun. Anhand der Begriffe „Lieben, Lehren, Liefern“ kann ein Leiter wichtige Prozesse einer Gruppe prüfen und fördern. Füllen Sie diese Begriffe mit Leben und sagen Sie es mit Ihren Worten (lesen Sie evtl. nach, wie der Autor die „drei Ls“ füllt).
2. Wie sehen Sie Ihre Kleingruppe? Wo liegt der Schwerpunkt, wenn Sie diese „drei Ls“ bedenken? Ist das so gewollt? Sollte es Nachholbedarf geben, wo sehen Sie den? Würde eine Verbesserung auf diesem Gebiet neuen Schwung in Ihre Gruppe bringen? Welche Maßnahme – vielleicht aus dem Kapitel des Buches – können Sie sich für Ihre Gruppe vorstellen?
3. Versuchen Sie die Stärke Ihrer Gruppe in Worte zu fassen. Sprechen Sie von dieser Seite Ihrer Gruppe, wenn Sie das nächste Mal jemanden dazu einladen möchten.

8 AUF DIE BETEILIGTEN KOMMT ES AN, DAMIT KLEINGRUPPEN IHREN ZWECK ERFÜLLEN

1. Wenn Sie bereits einen Hauskreis am Laufen haben: Welche Rollen – welche Aufgaben – erfüllen Sie selbst und die Teilnehmer? Wenn Sie einen Hauskreis planen: Wer soll welche Aufgabe übernehmen?
2. Danken Sie Gott für die Gastgeber, Leiter, Unterstützer und Teilnehmer der Gruppe. Beten Sie, wie Jesus uns zu beten aufgetragen hat (Mt 9,38).
3. Nutzen Sie für Ihren Hauskreis den Beurteilungsbogen in diesem Kapitel. Bleiben Sie nicht am Negativen hängen, denn es gibt so viele positive Entdeckungen.

9 DER EVANGELISTISCHE DIENST DER KLEINGRUPPE – DIE CHANCE, GEMEINSAM MENSCHEN FÜR JESUS ZU GEWINNEN

1. Lernen Sie Aquila und Priszilla kennen und erkundigen Sie sich, wie sie dem Apollos weiterhalfen (1Kor 16,19; Röm 16,3-5; Apg 18,26). Welche Rolle spielte dabei ihr Haus?
2. Erzählen Sie sich in den nächsten Treffen (jeweils ein oder zwei Personen), wie Jesus für Sie mehr als ein Wort wurde, d. h., wie es dazu kam, dass er Ihnen so viel bedeutet. Nutzen Sie dazu die folgende Struktur für den Bericht:
 - Bei welchem Anlass hat Gott begonnen, deutlich in Ihr Leben hineinzusprechen? Was oder wen benutzte Gott dazu? Ein Wort der Bibel? Ein Buch? Eine Predigt? Welches Ereignis?
 - Wie haben Sie ihm geantwortet? Wenn Sie gebetet haben, wissen Sie noch etwas davon? War es ein Schritt des Gehorsams? Erzählen Sie es so genau wie möglich.
 - Was hat sich seitdem in Ihrem Leben verändert?
 - Was bedeutet Ihnen Jesus Christus und die Beziehung zu ihm heute?
3. In diesem Kapitel werden acht Schritte vorgeschlagen, die einen Christen vom „Nehmer“ zum „Geber“ machen können, also von einem, der den Hauskreis für sich genießt zu einem Christen, der das Gute mit anderen teilt. Lesen Sie diese acht Schritte in den nächsten dreißig Tagen täglich und sehen Sie was geschieht.

10 DER PASTORALE DIENST DURCH DIE KLEINGRUPPE

Der Pastor ist der Hirte, der Schäfer. Er geht den Schafen voran; sie werden nicht getrieben, sie werden gelockt, ermutigt. Der Schäfer achtet auf ihr Wohlergehen, führt sie zu guten Weideflächen und zu Wasserstellen. Fressen und saufen müssen die Schafe schon selber. Der Schäfer verarztet lahrende und kränkelnde Tiere. Wenn nötig, holt er den Tierarzt dazu. Er freut sich, wenn es den einzelnen Schafen und der Herde gut geht. Er setzt sich für seine Herde ein. Im übertragenen Sinn ist all dies und noch mehr mit dem pastoralen Dienst gemeint: die fürsorgenden Tätigkeiten von Christen ob mit oder ohne Pastorentitel. Jesus adelt diesen Beruf Schäfer oder Hirte, indem er sich den „guten Hirten“ nennt (Joh 10,11). Jesu Einsatz für die Herde war allerdings von hundertprozentiger Hingabe gekennzeichnet. Jesus würdigt uns Christen, wenn er uns zu solch einem pastoralen Dienst beruft, wie es auch Petrus erfuhr (Joh 21,15-17).

1. Haben Sie schon einmal mit einem Schäfer gesprochen? Erzählen Sie von der Begegnung.
2. Lassen Sie die Bibelstellen, mit denen wir aufgefordert werden, „einander“ Gutes zu tun, auf sich wirken, indem Sie die Stellen lesen und darüber nachdenken.
3. Von wem haben Sie diese Tätigkeiten bisher erwartet?
4. Welche dieser Tätigkeiten könnten Sie in ihrer momentanen Situation übernehmen?

11 EIN SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG: LEITER UND UNTERSTÜTZER FINDEN UND FÖRDERN

1. Wenn Sie in einer Gemeinde leitende Funktion ausüben, wie hat man Sie entdeckt? Erzählen Sie sich davon.
2. In diesem Kapitel stehen einige Schritte, um 2Tim 2,2 praktisch umzusetzen. Wie sehen diese Schritte aus? Wer von Ihnen könnte diese Schritte gleich morgen in seinem Dienstbereich anwenden? Wie wollen Sie sie anwenden?
3. Haben Sie in ihrem Hauskreissystem bereits „Unterstützer“? Wie nennen Sie diese? Was sind ihre Aufgaben? Wissen alle Hauskreisleiter, dass es dieses Angebot gibt?

12 DAS VGS-LEITERTREFFEN – GOTTES AUFTRAG UND MITARBEITER IM BLICK BEHALTEN

Es könnte der Eindruck entstehen, als sei all dies einfach machbar oder dass eine mechanische Durchführung dieser Tätigkeiten das gewünschte Ergebnis bringe. Das ist

aber nicht der Fall. Die Abschnitte in diesem Buch sollen denen, die ein Herz für Menschen haben, helfen, ihre Fürsorge und Liebe auszudrücken. Was Hauskreise wie alle Kleingruppen brauchen sind Christen, die aus Überzeugung, mit Hingabe und Liebe für andere da sind. Manchmal sind sie wie Väter und Mütter, in anderen Gruppen wie gute Freunde. Ohne Herz geht wenig.

1. Was versteht der Autor unter „Vision“? Welche Begriffe könnten Sie außerdem für diesen Aspekt einer wirkungsvollen Arbeit mit Leitern benutzen? Welche benutzen Sie in Ihrer Gemeinde?

2. Der Autor nennt einige Themen für den Schulungsteil im VGS-Leitertreffen. Welche drei Themen interessieren Sie zurzeit? Sprechen Sie in der Gruppe darüber, weshalb Ihnen gerade diese Themen so wichtig sind.

3. Welche Möglichkeiten gibt es, in Ihrer Gemeinde solch ein VGS-Leitertreffen zu beginnen? Gibt es bereits etwas Ähnliches, das Sie durch kleine Anpassungen wirkungsvoller machen könnten?

13 VISION UND ZIELE WOLLEN VERMITTELT WERDEN

Leider enden viele Visionen auf dem Papier, landen in Schubladen, füllen Ringordner oder vergilben auf Postern. Jemand sagte einmal: Menschen folgen nicht Visionen, sie folgen Visionären. Es kommt dabei auf die Personen an, die mit der Vision etwas anfangen, die vorangehen, die daran erinnern, die ein Vorbild sind.

1. Wie würden Sie den Begriff „Vision“ beschreiben? (Erinnern Sie sich an Kapitel 12.)

2. Suchen Sie sich doch bitte aus der Fülle von Ideen, wie Leiter Visionen und Ziele vermitteln können, zwei aus und reden Sie darüber, weshalb Sie diese für besonders geeignet halten.

3. Können Sie Beispiele aus der Geschichte, Kirchengeschichte oder Ihrem Leben erzählen, wo eine klare Sicht dessen, was geschehen soll, auch geschehen ist?

4. Sollten Sie beim Versuch, die Vision zu vermitteln feststellen, dass sie zu unklar, zu lang oder zu schwer zu wiederholen ist – überarbeiten Sie Ihre Aussage noch etwas.

5. Wenn Menschen mit unterschiedlichen Zielen gemeinsam unterwegs sind, kann es zu Auseinandersetzungen kommen. Mit welchen Visionen anderer sollte Ihre Vision vereinbar sein? Ist das bei Ihnen der Fall? Wenn nicht, was wollen Sie dafür tun?

6. Nehemia bekam von Gott einen Auftrag: die Schutzmauern Jerusalems wieder aufzubauen. Es ist faszinierend zu lesen, wie er als visionärer Leiter plant, vorangeht, die Vision vermittelt und wach hält. Lesen Sie Neh 2,16-20 und teilen Sie sich gegenseitig Ihre Entdeckungen mit.

14 WESHALB DIE ANGESTREBTE MULTIPLIKATION SO ENTSCHEIDEND IST

Wir haben gelernt, dass man sich nicht verzetteln soll, dass man seine Kraft und Zeit nicht auf zu viele Aufgaben verstreut. Manchen erscheint die Gründung vieler kleiner Kreise als eine solche Verzettelung. Deswegen wird oft versucht, alles zusammenzuhalten, alle in einer großen Gruppe zusammenzufassen. Ein anderer Grund, weshalb manche von uns lieber größere Gruppen wollen, ist unser Wunsch nach Wachstum. An großen Gruppen sieht man das leichter. Deshalb fällt es uns manchmal schwer, zusätzliche Gruppen ins Leben zu rufen.

Wir brauchen also eine andere Definition für Erfolg, ein anderes Gefühl für das, was Erfolg darstellt. Es ist nicht unbedingt erfolgreich, wenn ein Kreis möglichst groß wird. Der beste Erfolg ist, wenn möglichst viele Menschen zu Jesus finden und in einer Gruppe zu Hause sind, wo sie lernen, was Christsein bedeutet, wo sie an Erkenntnis Gottes und Erfahrungen des Glaubens zunehmen und wo sie lernen, das Evangelium mit Freude und Vollmacht weiterzugeben. Dafür braucht man eine überschaubare Gruppe, viele überschaubare Gruppen, wo gesunde Nähe und Verbindlichkeit gelebt werden kann.

1. Was kann ein Weizenfeld oder eine Apfelplantage uns über Multiplikation lehren?
2. Haben Sie vor, dass aus Ihrer Gruppe eine neue Gruppe entsteht? Wie wollen Sie vorgehen? Wann soll das geschehen? Nutzen Sie dazu auch die grafischen Darstellungen im Buch.
3. Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Thema Gruppenmultiplikation gemacht? Falls Sie sich an ein schwieriges Erlebnis erinnern: Was hätte Ihnen damals helfen können?
4. Gibt es Alternativen zur Multiplikation? Wenn ja, welche?

15 DIE PLANUNG UND DER START EINER KLEINGRUPPE

1. Es gibt viele Gründe, einen Hauskreis zu beginnen. Formulieren Sie noch einmal ganz klar, weshalb Sie einen Hauskreis beginnen wollen. Was ist Ihr Ziel?
2. Gehen Sie die Überschrift dieses Kapitels durch und unterhalten Sie sich über das, was bei Ihnen im Moment dran ist. Hierzu brauchen Sie höchstwahrscheinlich einen zusätzlichen Abend.

16 FRAGEN WILL GELERNT SEIN

Es leuchtet ein, dass Fragen das Lernen und die Erkenntnis fördert, aber wir denken kaum daran, dass Fragen auch wichtige Boten zum Vermitteln der Erkenntnis sind. Es geht also darum, wie wir durch gute Fragen die Bibel besser verstehen und anwenden. Außerdem führen treffende Fragen von oberflächlichem Miteinander zu tieferer Gemeinschaft. In unseren Gruppen soll die Bibel zu Wort kommen, wobei die Fragen helfen, die wir ihr stellen und die sie uns stellt. Da sind also Fragen, die das Gespräch **in Gang bringen**. Dann gibt es Fragen, die das Gespräch **in Gang halten** und solche, die es **auf Kurs halten**. Fragen will gelernt sein. Fragen beleben das Gespräch. Fragen zeigen, dass es bei der Verkündigung des Evangeliums nicht um eine Einbahnstraße geht, nicht um Monolog, sondern um Gespräch.

1. Lesen Sie gemeinsam den Bericht in Lk 10,15-27 und entdecken Sie, wie dort Fragen angewandt werden.

2. Nachdem Sie diesen Text in Lk 10 durchgesprochen haben, nehmen Sie bitte die EVA-Fragen, die in diesem Kapitel vorgestellt werden, um den Text noch einmal durchzugehen.

17 ZWISCHEN DEN TREFFEN – WO GUTE GEWOHNHEITEN FÜRSORGENDER LEITER ZUM WACHSTUM FÜHREN

Dieses Kapitel gibt soviel Gesprächsstoff, dass er für eine Reihe von Mitarbeitertreffen ausreicht. Es werden hierfür aber keine Fragen vorgeschlagen. Einige wenige Fragen sind im Kapitel selbst enthalten.

18 DIE BEWÄLTIGUNG VON STÖRUNGEN UND HINDERNISSEN

Die Kapitel 18 und 19 zusammen erfordern nur eine Gesprächsrunde.

1. Erzählen Sie sich doch einfach mal ein humorvolles Erlebnis, wo Sie im Hauskreis so richtig gestört wurden.

2. Wenn Sie die Liste möglicher Störungen durchgehen: Ist eine dabei, die Sie in Ihrer Kleingruppe stört und die Sie abstellen möchten? Versuchen Sie mehr als zwei Lösungen zu nennen.

3. Im zweiten Teil des Abschnitts geht es um heikle Themen. Sie sind nun bereits einige Zeit mit dem Buch gemeinsam unterwegs - also reden Sie ruhig über einige dieser Themen. Aber gehen Sie bitte behutsam vor.

19 MEHR WÄRME IN KLEINEN GRUPPEN

1. Was gehört für Sie dazu, dass Sie sich in einer kleinen Gruppe wirklich wohlfühlen?
2. Was kann das Leiterteam im Hauskreis zur guten Atmosphäre beitragen? Manche sprechen von „Hauskreiseltern“. Was soll wohl damit ausgedrückt werden? Wann trifft das zu?
3. Jeder einzelne Teilnehmer kann etwas zur guten Atmosphäre im Hauskreis beitragen. Wer den Mut hat, ist eingeladen zu erzählen: Wann hast du zum ersten Mal entdeckt, dass du von einem Menschen, der empfängt, zu einem Menschen geworden bist, der auch gibt, der dazu beiträgt, dass sich andere wohlfühlen und im Glauben wachen?

Für das Kapitel 20 werden hier keine Fragen angeboten.

Tagesseminar

Wachstum für Kleingruppen

Hauskreisleiter sind Schlüsselpersonen in der Gemeinde. Sie wissen, was an der Basis geschieht und können sehr zum Wachstum der einzelnen Christen und der ganzen Gemeinde beitragen. Aber Hauskreise tun sich oft schwer, Menschen für Jesus zu begeistern, die Bibel anzuwenden, neuen Christen eine Heimat zu bieten und mit Herausforderungen umzugehen. Gönnen Sie sich und Ihrem Hauskreis eine Erfrischung. Sehen Sie Ihre Gruppe mit etwas Abstand. Besuchen Sie in Tagesseminar in Ihrer Nähe. Kleingruppen sind und bleiben der Mühe wert.

Eide Schwing und Team, 30880 Laatzen (Region Hannover)

Tel. 0511 2621579

eschwing@gmx.de